

Hochfest der Geburt des Herrn – am Tag

25. Dezember

Lesejahr ABC

2. Lesung: Hebr 1,1-6

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Brief an die Hebräer beginnt mit einer feierlichen Eröffnung. Darin wird auf den Anfang der Geschichte Gottes mit den Menschen zurückgeblickt. Damals sprach Gott durch die Propheten. Noch stärker betont der Brief aber die Zuwendung Gottes zu uns in Jesus Christus, seinem Sohn.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung besteht aus den beiden inhaltlichen Teilen der Verse 1-4 sowie der Verse 5-6. Die Verse 1-4 beschreiben in theologischen Bildern den Sohn Gottes im Unterschied bzw. in Ähnlichkeit zum Vater (Abglanz, Abbild, Erbe). Die Wirkung des Sohnes für uns Menschen ist: Jesus spricht zu uns. Er reinigt von Sünden. Er trägt das All durch sein Wort. Er sitzt zur Rechten Gottes ...

Die Verse 5-6 beschreiben den Sohn Gottes im Unterschied zu den Engeln (nicht Sohn, nicht Erbe). Die Wirkung des Sohnes auf die Engel ist deren Anbetung. Weitere Unterschiede zwischen Engel und Christus werden in den folgenden Versen benannt, die aber nicht gelesen werden. Der Fokus liegt bei der Lesung auf der Frage: Wer ist Jesus, der Christus, dessen Geburt an Weihnachten gefeiert wird.

b. Betonen

Lesung

aus dem Hebräerbrief.

Lesehilfe, vgl. unten
Besondere Leseform

1 **Vielfältig** und auf **vielerlei Weise**

hat **Gott** einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten;

2 am Ende **dieser Tage**

hat er zu **uns** gesprochen durch den **Sohn**,
den er zum **Erben** von allem eingesetzt,
durch den er auch die **Welt** erschaffen hat;

er = Gott

3 er ist der **Abglanz** seiner Herrlichkeit

und das **Abbild** seines Wesens;

er = der Sohn

er trägt das **All** durch sein machtvolleres Wort,
hat die Reinigung von den **Sünden** bewirkt

er = der Sohn

und sich dann zur **Rechten** der Majestät in der **Höhe** gesetzt;

-
- | | | |
|---|--|--|
| 4 | er ist um so viel erhabener geworden als die Engel,
wie der Name , den er geerbt hat, ihren Namen überragt. | er = der Sohn
er = der Sohn |
| 5 | Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt:
Mein Sohn bist du,
ich habe dich heute gezeugt,
und weiter:
Ich will für ihn Vater sein,
und er wird für mich Sohn sein? | er = Gott

und über wen hat
Gott weiter gesagt: |
| 6 | Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt ,
sagt er:
Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen . | er = Gott
er = Gott
ihm = dem Sohn |

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Stimmung ist feierlich in den Versen 1-4. Im zweiten Teil, V. 5-6, empfiehlt es sich, eher erzählend vorzulesen.

d. Besondere Vorleseform

In der Lesung ist beim Hören und vielleicht auch schon beim privaten Lesen manchmal kaum zu verstehen, auf wen sich jeweils das Pronomen „er“ bezieht. Oben in der Spalte neben der Lesung ist das aufgeschlüsselt. Für das Verständnis beim Vorlesen wäre es sicher angebracht, jeweils statt „er“ entweder „Gott“ oder im anderen Fall eben „Sohn“ zu lesen.

3. Textauslegung

Der erste Teil macht einige spannende Aussagen über Gottes Beziehung zur Welt und zu uns Menschen. Gott benötigt dazu ganz offensichtlich Boten. Das waren bisher die Propheten. Jetzt hat Gott einen neuen und einfacheren Weg gewählt. Er spricht durch den Sohn direkt. Während also früher die Beziehung vielfältig und unterschiedlich gestaltet werden musste, ist das jetzt einfacher. Es geht alles über den *einen* Sohn. In ihm ist Gottes Wort präsent. Er ist als Erbe jetzt für alles verantwortlich und wirkt an der Stelle Gottes.

Das Bedürfnis nach Klarheit und Einfachheit scheint immer dann am stärksten zu sein, wenn man verunsichert ist. Die Gemeinde der Hebräer/innen scheint auch in ihrem Glauben und in ihrer Vorstellung von Jesus Christus unsicher zu sein. Sonst müsste man ihnen ja nicht über lange Verse den Unterschied zwischen dem Sohn und den Engeln so eindringlich erklären (vgl. V. 5-6 und weiter bis Hebr 2,7).

Die Beziehung zwischen dem Sohn und dem Vater wird in vielen Beispielen so eng wie irgend möglich beschrieben. Der Sohn *wirkt* wie der Vater: Er ist *Abglanz*, d.h. er strahlt wie der Vater (hier ist Abglanz sicher nicht negativ gemeint im Sinne von „tut nur so als ob“). Der Sohn ist schon *vor der Zeit*, und daher war er auch bei der Schöpfung beteiligt. Er war daher schon vor den Menschen in der Welt, bekommt aber jetzt eine neue Aufgabe.

Der Sohn ist ebenso *göttlich* wie der Vater. In diesem Sinn ist der Sohn Abbild, Erbe, Erlöser von Sünde und sitzt auf dem Thron zur Rechten.

Mit diesen Bildern versucht der Hebräerbrief einerseits den Vater vom Sohn zu unterscheiden und gleichzeitig ihre Gemeinsamkeit festzuhalten. Eigenartiger Weise wird hier überhaupt nicht vom Heiligen Geist gesprochen. Vielleicht ist dies einfach ein Zeichen dafür, dass das trinitarische Bekenntnis in den ersten Jahrhunderten noch nicht festgelegt war.

Um den Sohn von den Engeln zu unterscheiden, zitiert der Hebräerbrief in V. 5 aus Psalm 2,7. Dieser Psalm sprach zunächst über den israelitischen König. Im Kontext des Psalmenbuches bezieht er sich auf König David. In den Jahrhunderten um die Zeitenwende wurde er als Hoffnungstext auf einen neuen König aus dem Haus David interpretiert. Im frühen Christentum ist er der meistzitierte Psalm, immer auf Jesus hin gedeutet. Das zweite alttestamentliche Zitat stammt aus 2 Sam 7,14. In diesem Text übergibt Gott dem Propheten Natan eine Botschaft für König David. Das ist also ein Zitat aus der Zeit, von der Hebr 1,1 spricht (als Gott mit den Menschen durch Propheten sprach). Liest man diese Passage über die Engel in der Liturgie am Weihnachtsfest, dann wirkt sie wie ein Reflex auf die Engelchöre aus der Heiligen Nacht. Sie verweisen auf Jesus, den Sohn Gottes, den Retter.

Dr. Katrin Brockmüller